

Gutachter bezeichnet Deponie Münchehagen als Umweltgefahr: „Boden bereits bis zur Ils verseucht“

Gefährdung des Rosenhäger Ortsteils Seelhorst nicht auszuschließen / Polder der Lagerstätte sind und

Petershagen/Münchehagen (ilu). Zu dem Schluß, daß die Sondermüll-Deponie Münchehagen eine ernstzunehmende Umweltgefahr darstelle und in der jetzigen Form nicht mehr weiterbetrieben werden dürfte, kam Prof. Dr. Karl-Heinrich Heitfeld von der Technischen Universität Aachen, als er am Montagabend in einer Sondersitzung des Rehburg-Loccumer Stadtrates in der Grundschule Münchehagen das von ihm in Zusammenarbeit mit Dr. Krapp entwickelte hydrologische Gutachten über die Lagerstätte an der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen erläuterte. Wie er dabei vor rd. 1000 Zuhörern — auch aus dem Petershäger Raum — betonte, sei die Deponie undicht. Probebohrungen hätten bestätigt, daß das Umfeld der Deponie durch Sickerwasser bereits bis nur nahe vorbeifließenden Ils verseucht sei. Eine Gefährdung des Rosenhäger Ortsteils Seelhorst könne nicht ausgeschlossen werden, eine Beeinträchtigung der öffentlichen Wasserversorgung sei jedoch nach dem bisherigen Stand der Untersuchungen vorläufig nicht zu befürchten. Allerdings, so warnte Prof. Dr. Heitfeld, sollten Landwirte die Ils künftig nicht mehr als Viehtränke nutzen, da die Möglichkeit bestehe, daß verseuchtes Oberflächenwasser aus dem Ringgraben der Deponie in diesen Bach einmündet.

Die Wasserdurchlässigkeit der Ton-schichten in der Deponie war denn auch eine der zentralen Fragen, mit der sich Prof. Dr. Heitfeld in dem von der Stadt Rehburg-Loccum in Auftrag gegebenen Gutachten beschäftigte. Bei den geologischen Untersuchungen wurde festgestellt, daß die Deponie auf einer „Tongesteinschicht“ liege, die — im Gegensatz zu einer Ton-schicht — eine „deutliche Durchlässigkeit“ aufweise. Tonsteine, erläuterte der Gutachter, seien viele Millionen Jahre alte Gesteine mit Klüften und Fugen, auf denen eine Wasserzirkulation erfolgen könne. „Wenn sich dieses Gestein dann doch im Grundwasser befindet, ist damit in direkter Kontakt mit dem Müll und dem Grundwasser gegeben“, sagte Prof. Dr. Heitfeld wörtlich.

Die Sickergeschwindigkeit der verseuchten Wasser im Bereich der Deponie bezifferte Prof. Dr. Heitfeld in dem 54 Seiten starken Gutachten mit rd. 20 Meter pro Jahr, die Fließrichtung wurde in südwestlicher Richtung ermittelt, also von der Lagerstätte weg in Richtung Seelhorst und Rosenhagen. Wenn auch die öffentliche Trinkwasserversorgung im Bereich der Stadt Petershagen nicht beeinträchtigt werde, könnten private Hauswasserversorgungsbrunnen in der Ortschaft Seelhorst, die nur knapp anderthalb Kilometer von der Deponie entfernt liegt, durchaus in den Gefährdungsbereich kommen, meinte der Gutachter.

Daß momentan das Abfließen der verseuchten Sickerwasser gestoppt sei, führte Prof. Dr. Heitfeld auf die Trichterwirkung

eines derzeit noch nicht verfüllten, rd. 25 Meter tiefen Polders zurück, in dem sich das Wasser aus den anderen Poldern sammelt und ständig abgesaugt werde. Sollte dieser Polder eines Tages verfüllt werden, würde auch wieder Sickerwasser aus dem Bereich der Deponie ausdringen und in Richtung Seelhorst fließen.

Baumsterben durch Deponie-Wasser

In ihrem Gutachten erinnern die Aachener Wissenschaftler ferner an ein 1979 in einem benachbarten Wald beobachtetes Baumsterben, das „vermutlich auf Oberflächenwasserzuflüsse aus dem Bereich der Deponie“ zurückzuführen sei. Aufgrund dieses damals auch vom Göttinger Institut für Bodenkunde bestätigten Baumsterbens wurde die Deponie 1980 mit einem zusätzlichen, zwei Meter dicken Absperriegel aus Ton versehen.

Während Prof. Dr. Heitfeld für eine Absicherung des neuen Teils der Lagerstätte einen Vorschlag unterbreiten konnte, blieb er ein Konzept für eine Sanierung der Altdeponie schuldig. Die neuen Polder, so meinte er, müßten umgeschichtet und mit einer wasserdichten Tonschicht abgedichtet werden.

Kritik an der Landesregierung

In einer anschließenden Diskussionsrunde warf der Bürgermeister der Stadt Rehburg-Loccum, Heinrich Bulmahn, der niedersächsischen Landesregierung vor, sie habe der betroffenen Bevölkerung in und um Münchehagen gar keine oder „nur sehr spärliche“ Informationen über die von der Deponie ausgehenden Gefahren gegeben.

So habe die Landesregierung der Stadt bis heute ein vom Land in Auftrag gegebenes Gutachten vorenthalten. Deshalb sei von der Stadt nun im Zuge der geplanten Deponie-Erweiterung ein eigenes Gutach-



Auch gestern dauerte der Protest der Bürgerinitiative vor den Toren der Sondermüll-Deponie an.
MT-Foto: alt

GSM hält Deponie geschlossen

Trotz Aufhebung behördlicher Sperre / Weiter Protest

Petershagen/Münchshagen (alt). Unverminderter Protest auch gestern vor den Toren der Sondermüll-Deponie Münchshagen. Mitglieder der Initiative „Rehburg-Loccumer-Bürger gegen Giftmüll“ hielten noch immer die Zufahrt zum Grundstück der Gesellschaft für Sondermüllbeseitigung (GSM) mit Transparenten „versperrt“.

Nachdem die Deponie am Wochenende von seiten der Behörden wieder geöffnet worden war, trafen gestern erste Lastwagen ein, die aber vom GSM-Geschäftsführer Hans-Otto Möhring wieder weggeschickt wurden. „Aus betrieblichen Gründen“, wie der Geschäftsführer gegenüber dem MT erklärte. Als „fragwürdig“ bezeichneten Vertreter der Bürgerinitiative dieses Verhalten, da Möhring noch vor wenigen Tagen versichert hatte, der GSM entstehe ein täglicher Schaden von 50 000 Mark durch die vorübergehende Schließung der Deponie.

Obwohl die Suche nach den Dioxin-

Fässern am späten Freitagabend ergebnislos beendet worden war, arbeiten seit gestern wieder Beschäftigte des Wasserwirtschafts-Amtes Sulingen auf dem Sondermüll-Gelände und entnehmen Wasser- und Bodenproben aus dem Polder 3, der seit knapp einer Woche Brennpunkt von Vermutungen, Gerüchten und Nachforschungen ist.

Bis wann GSM-Geschäftsführer Hans-Otto Möhring die Deponie geschlossen halten will, ist ebenso ungewiß, wie die Frage, wie lange die Mitglieder der Bürgerinitiative ihren Protest vor Ort aufrechterhalten können. „Viele haben sich freinehmen müssen, um hier zu demonstrieren“, so ein Sprecher der Gruppe.

Auch wenn die Protestler sicher bald ihre Stellung in der Deponie-Einfahrt aufgeben müssen, so hoffen sie doch, daß ihr Anliegen, für das seit Jahren gekämpft wird, erneut in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt ist.

Mindener Tageblatt / Seite 9

Fünf vor zwölf

Daß der Prophet im eigenen Lande oftmals nichts gilt, bestätigte sich am Montagabend in der Aula der Grundschule Münchshagen, als dort dem Rehburg-Loccumer Stadtrat das hydrogeologische Gutachten über die Sondermüll-Deponie Münchshagen vorgelegt wurde. Was vor einer fast tausendköpfigen Schar interessierter, weil besorgter Bürger von den beiden Wissenschaftlern aus Aachen als Ergebnis ihrer Untersuchungen erläutert wurde, bestätigte die Befürchtungen der Rehburg-Loccumer Bürgerinitiative, die schon seit geraumer Zeit vor den Gefahren warnt, die nun offenbar doch von der Lagerstätte im Grenzgebiet zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ausgehen. War die Initiativgruppe bei ihren Aktionen und Informations-Veranstaltungen in der Vergangenheit häufig genug nicht ernst genommen oder eine „Clique versponnener Umweltschützer“ gescholten worden, jetzt kann sie den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, am Ende doch recht bekommen zu haben. Freude wird dieser nur vordergründige Erfolg bei der Bürgerinitiative sicherlich nicht auslösen, dazu ist die Situation zu ernst. Die Zeitbombe Sondermüll-Deponie tickt nämlich unaufhaltsam weiter, der Zeiger steht bereits auf „fünf vor zwölf“. Daß es soweit gekommen ist und die auch vom Gutachter für dringend erforderlich gehaltenen Sanierungsmaßnahmen nicht mittlerweile eingeleitet wurden, muß in erster Linie den Verantwortlichen bei Landes- und Bezirksregierung angelastet werden. Gutachten und Stellungnahmen ruhten zu lange in Schreibtischschubladen, so daß zwischenzeitlich sogar von der Stadt Rehburg-Loccum selbst ein Gutachten in Auftrag gegeben wurde, um das Planfeststellungsverfahren für die geplante Deponie-Erweiterung zu beschleunigen. Und wenn nun aufgrund der Feststellung in diesem Gutachten, daß die Deponie undicht sei, die Lagerstätte tatsächlich geschlossen wird, dann bewahrheitet sich der Transparent-Spruch der Bürgerinitiative „Ton, welch ein Hohn“ in nahezu prophetischer Weise.

llu

ten bestellt worden. Bulmahn forderte schließlich die Landesregierung auf, die in dem Gutachten geäußerten Bedenken zu überprüfen und die Deponie gegebenenfalls zu schließen.

Die Stadt Petershagen, wie gestern auf Anfrage von Oberverwaltungsrat Karl-Heinz Lange zu erfahren war, will bei der Stadt Rehburg-Loccum das Gutachten der Aachener Wissenschaftler anfordern. Darüber hinaus habe man sich bereits mit dem Kreis Nienburg als Aufsichtsbehörde in Verbindung gesetzt und um Einleitung von Maßnahmen gebeten. Auch sei das Wasserwirtschaftsamt Minden angesprochen worden, verstärkt Wasserproben aus der Ils zu untersuchen.

Das jetzt vorgelegte Gutachten bestätigte die Befürchtungen der Initiative „Rehburg-Loccumer Bürger gegen Giftmüll“, erklärte gestern gegenüber dem MT der Sprecher dieser Bürgergruppe, Dr. Emilius. Teilweise seien die Befürchtungen sogar übertroffen worden, weil es keinen Kontroll-Brunnen im Umfeld der Deponie gebe, der nicht Spuren belasteten Wassers aufweise. Begrüßt wurde von ihm die zu erkennende einmütige Haltung der Rehburg-Loccumer Ratsherren, weder einer Erweiterung der Deponie noch einer Verfüllung des noch leeren Polders zustimmen zu wollen. Betroffen sei man seitens der Bürgerinitiative, daß Prof. Dr. Heitfeld kein Konzept für eine Sanierung der Altdeponie vorlegen könne.